

Der Schmetterling.

Der Schmetterling suchte sich eine Liebste; natürlich wollte er eine recht hübsche kleine Blume haben. Er sah sie sich an; jede saß ganz still und ehrbar auf ihrem Stengel, wie eine Jungfrau sitzen muß, wenn sie noch nicht verlobt ist; aber da waren so viele, daß ihm die Wahl zu schwer wurde, und so flog er zum Gänseblümchen. Die Franzosen nennen es Margarethe, die wissen, daß sie wahr sagen kann, und das thut sie, wenn Liebesleute ihr Blatt für Blatt ausreißen und bei jedem eine Frage über den Geliebten thun: „von Herzen? — mit Schmerzen? ganz heimlich? — ein wenig? — oder gar nicht? oder etwas Aehnliches. Ein Jeder fragt in seiner eigenen Sprache. Der Schmetterling kam auch um zu fragen; er pflückte keine Blätter ab, sondern küßte jedes einzelne, in der Meinung, daß man mit etwas Gutem immer am weitesten kommt.

„Süßes Gretchen Gänseblümchen!“ sagte er, „Sie sind die klügste Frau unter allen Blumen! Sie können wahr sagen! Sagen Sie mir, kriege ich die oder die? und wen kriege ich? wenn ich das wüßte, könnte ich geradeswegs zu ihr hinfliegen und sie freien.“

Aber Gretchen antwortete kein Wort. Sie konnte es nicht leiden, daß er sie Frau nannte, denn sie war eine Jungfrau, und dann ist man keine Frau. Er fragte zum zweiten Mal und er fragte zum dritten Mal, und da er kein einziges Wort von ihr